

Sprache und Multikulturalität. Festschrift für Prof. Dr. Käthi-Dorf Müller Karpusa.
Μπουτουλούση, Ε, Ευ. Καραγιαννίδου & Κ. Ζάχου (επιμ.), University Studio Press.
Θεσσαλονίκη. 367-380.

Athina Sioupi

Erlernen der unakkusativischen und medialen Verben des Deutschen als Fremdsprache. Konsequenzen im DaF-Unterricht*

Abstract

In this paper I investigate the L2-acquisition of the class of unaccusative verbs, i.e. the *verbs of change of state*, in German as a second language (L2) by Greek speakers, students of the German department of the Aristotle University of Thessaloniki. These verbs belong to two different verb classes in German: the unaccusative verbs, which appear without the reflexive pronoun *sich* and the medial verbs which appear with the reflexive pronoun *sich*. The results of the grammaticality judgment task show that L2 learners have not acquired the correct classification of these verbs. It is also investigated how these verb classes are analysed in German grammar books. The similarities and differences between these two categories are presented and in the end it is proposed how these verbs can be taught for German as a foreign language.

0 Einleitung

Sprache und Multikulturalität ist mit dem DaF-Unterricht verbunden. Der vorliegende Aufsatz ist Käthi Dorf Müller-Karpusa gewidmet, da er das vielbesprochene Thema nochmals aufnimmt, unter der Perspektive des Erlernen der *unakkusativischen (ergativen)* Verben und der *medialen*¹ Verben des Deutschen von griechischen GermanistikstudentInnen der Aristoteles Universität Thessaloniki. Ich orientiere mich dabei an den Unterscheidungen der *unakkusativischen (ergativen)* Verben von den *medialen* Verben im Deutschen. Beide Verbklassen gehören zu den Verben der Zustandsveränderung aber sie unterscheiden sich darin, dass die *unakkusativischen (ergativen) einwertigen* Verben ohne das „sich“ erscheinen, während die *medialen einwertigen* Verben mit „sich“ auftreten². Im Hinblick auf diese Unterscheidung stellte ich daher die Frage, inwieweit die griechischen StudentInnen der deutschen Abteilung diese zwei Verbklassen erlernt haben und führte eine Untersuchung durch. Die Grundlage dieses Beitrages stellen also die Ergebnisse dieser Untersuchung dar, die im Jahre 2000 durchgeführt worden ist (s. Σιούπη 2001). Zum Schluss wird diskutiert, wie dieses Phänomen in deutschen Übungsgrammatiken dargestellt wird, und welche die Konsequenzen für den DaF-Unterricht sind. Der Beitrag ist folgendermaßen aufgebaut: Im ersten Abschnitt werden die Übergänge zwischen unakkusativischen und medialen Verben definiert. Im zweiten Abschnitt wird die Untersuchung vorgestellt und anschließend, im dritten Abschnitt, werden die Ergebnisse diskutiert. Im vierten Abschnitt geht es um die Darstellung des Phänomens in den deutschen Übungsgrammatiken. Im fünften Abschnitt werden die

*Für Kommentare und Diskussionen möchte ich Werner Abraham danken.

¹ Abraham (1994, 1995, 1997) verwendet den Terminus *Mittelverben*.

² Nach Abraham (1997:26) kongruiert das Reflexiv nach Person und Numerus mit dem Mittelsubjekt (z.B. *ich/ihr unterhalte/t mich/euch*). In diesem Beitrag untersuche ich ausschließlich die medialen einwertigen Verben, die in der 3. Person Singular mit „sich“ auftreten.

Gemeinsamkeiten und Unterschiede beider Kategorien zusammengefasst und theoretisch eingeordnet. Abschließend werden die konstruktiven Vorschläge für den DaF-Unterricht aufgezeigt.

1 Theoretischer Rahmen

1.1 Transitive vs. intransitive Verben

Ich setze die Theorie von Rektion und Bindung als Bezugsrahmen voraus (Chomsky 1981). Zunächst erläutere ich die Termini „Argument“ und „thematische-Rolle“, die für die Unterscheidung zwischen transitiven und intransitiven Verben relevant sind. Ich beginne mit „Argument“:

#Ein Argument ist ein syntaktischer Ausdruck, z.B. NP oder Satz, dem von einem lexikalischen Element eine thematische Funktion zugewiesen wird. Die Argumentstruktur wird durch den Lexikoneintrag determiniert. Die syntaktische Position, an der die Zuweisung erfolgt, heißt *Argumentstelle*# (Haider 1985:228). Thematische Funktionen, die wir als theta-Rollen (Θ-Rollen) bezeichnen, umfassen Begriffe wie „Agens“, „Experiencer“, „Thema“, „Ziel“ („Goal“), „Herkunft“ („Source“), „Instrument“³ etc. Die thematischen Rollen, die den Argumenten zugewiesen werden, sind auch im Lexikoneintrag nach Anzahl und Art spezifiziert. Aus dem Lexikoneintrag ergibt sich auch, ob ein Argument obligatorisch oder fakultativ ist. Z.B. Im Satz *Dieser Schlüssel* öffnet die Tür, *Dieser Schlüssel* ist Instrument, oder im Satz *Hans* kennt die Wahrheit, *Hans* gilt als Experiencer. Transitive Verben sind Verben, die in ihrer Argumentstruktur zwei strukturelle Argumente aufweisen, ein designiertes und ein nicht-designiertes, während die intransitiven nur ein strukturelles Argument in ihrer Argumentstruktur aufweisen, das designiert ist, wie z. B. das Verb *schlafen*. #Als designiertes Argument wird dasjenige Element bezeichnet, das Subjekt in einer Proposition sein wird, was im Lexikoneintrag von jedem Verb festgelegt ist, wobei das Subjekt nicht immer eine Person oder ein Handelnder sein muss# (Wöllstein-Leisten u.a. 1997:98ff), z.B. *er fotografiert den Bahnhof* vs. **der Bahnhof fotografiert ihn*; *das Bild beeindruckt den Betrachter* vs. **der Betrachter beeindruckt das Bild*.

Es zeigt sich, dass die intransitive Verbklasse einerseits für die Monovalenz (Θ-Rollenstruktur), andererseits für das Fehlen eines Akkusativobjekts steht (Haider 1985:234). Syntaktisch aber ist diese Verbklasse inhomogen, wie im Folgenden gezeigt wird.

Zu der intransitiven Verbklasse gehören folgende Gruppen von Verben:

- (1) (a) Unergative Verben („echt intransitive“): *kommen, fallen, steigen, laufen, schlafen* (vgl. Haider 1985, Grewendorf 1988, Abraham 1992, 1995, 2000).
- (b) Unakkusativische (ergative)⁴ Verben: *ankommen, umfallen, durchlaufen, aufsteigen, sterben, einschlafen* (vgl. Haider 1985, Grewendorf, 1989, Abraham 1992, 1995, 1996, 1997, 2000)⁵.

Zu den unakkusativischen (ergativen) Verben zählen auch die dekausativen (inchoativen) Varianten von kausativen Verben, wie z.B. *sinken, schmelzen* ((*er*) *schmilzt*), (*ver*)*brennen* etc.

Der wesentliche Unterschied zwischen unergativen und unakkusativischen Verben ist, dass das Subjekt eines unakkusativischen Verbs kein Agens sein kann⁶.

³ Die grundlegenden Überlegungen dazu finden sich bei Gruber (1965), Jackendoff (1972) u.a.

⁴ Der Terminus „ergative“ wurde von Burzio (1981) eingeführt.

⁵ Zu der „Unakkusativitätshypothese“ siehe Perlmutter (1978) und Burzio (1981).

⁶ Zu den Unterschieden zwischen unergativen und unakkusativischen Verben siehe

(c) Reflexive Verben: *sich schämen, sich irren, sich interessieren*⁷ (vgl. Reis 1981, Haider 1985, Grewendorf 1988 u.a.).

(d) Mediale Verben: *sich biegen, sich öffnen, sich drehen* etc. (vgl. Haider 1985, Abraham 1997 u.a.).

In diesem Aufsatz werde ich nur auf die dekausativen (inchoativen) und medialen Verben eingehen. Für die erste Verbklasse wird im ganzen Aufsatz der allgemeine Terminus *unakkusativische* Verben verwendet, da sie Eigenschaften der unakkusativischen Verben aufweist, wie ich im nächsten Abschnitt zeigen werde.

1.2 Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den medialen und unakkusativischen Verben

1.2.1 Mediale Verben

Das Deutsche unterscheidet zwischen dekausativ einwertigen Verben und kausativ zweiwertigen Verben (vgl. Haider 1985, Abraham 1995, 1997). Mediale Verben können sowohl als einwertige dekausative als auch als zweiwertige kausative Verben auftreten. Das bedeutet, dass zu einem transitiven Verb V (tV) eine Variante V' existiert, die sich genau darin unterscheidet, dass anstelle der designierten Argumentposition von V in V' ein Reflexivum auftritt (mV). Diese Variante ist ein dekausatives einwertiges Verb, während das transitive Verb als kausatives zweiwertiges Verb gilt (Abraham 1996:1) (vgl. (1a, 2a, 3a) in Bezug auf (1b, 2b, 3b)). Typische Vertreter von medialen Verben sind:

Einwertige: *sich biegen, sich bewegen, sich öffnen, sich schließen*⁸, *sich heben, sich ableiten, sich legen, sich drehen, sich spalten, sich verschieben, sich ändern* (Haider 1985:235-236, Abraham 1997:16).

Zweiwertige: *biegen, bewegen, öffnen, schließen, heben, ableiten, legen, drehen, spalten, verschieben, ändern* (Abraham 1997:16).

- | | | | |
|-----|----|----------------------------------|----|
| (1) | a. | Er hat den Stab gebogen | tV |
| | b. | Der Stab <i>hat</i> sich gebogen | mV |
| (2) | a. | Der Wind hat das Segel bewegt | tV |
| | b. | Das Segel <i>hat</i> sich bewegt | mV |
| (3) | a. | Er hat die Tür geöffnet | tV |
| | b. | Die Tür <i>hat</i> sich geöffnet | mV |

1.2.2 Unakkusativische Verben

Die unakkusativischen (ergativen) Verben weisen in ihrer Argumentstruktur nur ein strukturelles Argument auf, das nicht-designiert ist (Wöllstein-Leisten u.a.1997:98ff u.a.). Was ihre quantitative Valenz betrifft, sind sie einwertig; ihr einziges Valenzglied weist Eigenschaften direkter Objekte auf, d.h. dass es kein Agens sein kann (Abraham 2001:5).

Die kausativen zweiwertigen und die dekausativen (inchoativen) einwertigen Verben sind Verben, die jeweils transitive (tV) und intransitive ergative (eV) Varianten haben. Die intransitive Variante weist die Eigenschaften der unakkusativischen (ergativen) Verben auf: Das designierte externe Argument fehlt und ihr einziges Argument weist Eigenschaften direkter Objekte auf, d.h. dass es kein Agens sein

Haider (1985), Grewendorf (1988), Abraham (1992, 1995, 1996, 2000, 2001), Kunze (1995) u.a.

⁷ Zu der Klassifizierung der Konstruktionen mit „sich“ vgl. Reis (1981).

⁸ Nach Abraham (1997:16) gibt es bei dem medialen Verb *sich schließen* die Wahl zwischen der reflexiven und der transitiv-elliptischen Version: *Die Tür schließt (sich) schlecht*.

kann, wie die Beispiele (4b, 5b und 6b) illustrieren. Insofern sind sie mit den unakkusativischen (ergativen) Verben verwandt.

Typische Vertreter solcher Verbklassen sind: *schmelzen*, *erschrecken*, *(ver)brennen*, *sinken*, *(zer)brechen*, *verderben*.⁹

- | | | | |
|-----|----|--------------------------------------|----|
| (4) | a. | Die Sonne hat den Schnee geschmolzen | tV |
| | b. | Der Schnee <i>ist</i> geschmolzen | eV |
| (5) | a. | Hans hat das Glas zerbrochen | tV |
| | b. | Das Glas <i>ist</i> zerbrochen | eV |
| (6) | a. | Die Hitze hat das Fleisch verderben | tV |
| | b. | Das Fleisch <i>ist</i> verderben | eV |

(Beispiele aus: Haider 1985:235 und Wöllstein-Leisten u.a. 1997:104ff).

Beiden dekausativen einwertigen Verbtypen ist gemeinsam, dass das externe Argument, die Θ -Rolle des lexikalischen Objekts trägt.

Neben den angeführten Gemeinsamkeiten dürfen die Unterschiede zwischen medialen und unakkusativischen Verben nicht übersehen werden:

(a) Die medialen Verben unterscheiden sich von den unakkusativischen Verben darin, dass die medialen Verben das Perfektauxiliar *haben* selektieren, während die unakkusativischen das Perfektauxiliar *sein* selektieren (vgl. 1b, 2b, 3b in Bezug auf 4b, 5b, 6b).

(b) Bei den medialen Verben repräsentiert *sich* die thematische Rolle des designierten externen Arguments, während bei den unakkusativischen Verben das designierte externe Argument fehlt (Haider 1985, Abraham 1994, 1995, 1996, 2000).

Beide Verbklassen stellen verschiedene Formen dar, um kausative und dekausative Paradigmata zu zeigen. Bei den medialen einwertigen Verben ist das Reflexiv die Dekausativierung morphologisch angezeigt.

Das Interessante ist, dass obwohl diese Verben Zustandsveränderung zeigen, zu zwei verschiedenen Verbklassen gehören, und zwar zu den medialen und zu den unakkusativischen Verben.

2 Die Untersuchung

Anhand der Gemeinsamkeiten und der Unterschiede zwischen den medialen und den unakkusativischen Verben wurde untersucht, ob diese Verbklassen von griechischen StudentInnen der Aristoteles Universität Thessaloniki erlernt wurden. Die Verben, die untersucht wurden, sind folgende:

(7)

Mediale Verben

sich ändern

sich biegen

sich schließen

sich drehen

Unakkusativische (Ergative)

schmelzen

zerbrechen

verderben

sinken

(ver)brennen

2.1 Die ProbandInnen

An der Untersuchung, die im Jahre 2000 stattfand, nahmen 24 griechische GermanistikstudentInnen des 2. Semesters der Aristoteles Universität teil. Da kein Einstufungstest für die deutsche Sprache vorgesehen war, wie z.B. für das Englische der „Oxford Placement Test“, wurden die StudentInnen in zwei Gruppen eingestuft; ausschlaggebend dafür waren die Sprachkenntnisse der StudentInnen (Zertifikate) und

⁹ Abraham (1997:19) zählt die Verben *(zer)brechen*, *verderben* zu den kausativ-dekausativ-Homonymen.

deren Deutschlandaufenthalte. Die ProbandInnen der Gruppe A (6) verfügten über das Kleine Deutsche Sprachdiplom und hielten sich viele Jahre in Deutschland auf. Die ProbandInnen der Gruppe B (18) legten die Mittelstufe-Prüfung ab und hatten - außer einer Studentin - nie in Deutschland gelebt. Die Muttersprache der ProbandInnen beider Gruppen ist Griechisch – außer einer Studentin der Gruppe A, deren Muttersprache Albanisch ist.

2.2 Aufgabe

18 Sätze im Präsens und 18 Sätze im Perfekt mussten von den StudentInnen als grammatisch oder ungrammatisch beurteilt werden: von den Sätzen mit medialen Verben (je 8 Sätze im Präsens und Perfekt) waren vier grammatisch (mit sich) und vier ungrammatisch (ohne sich). Was die Sätze mit unakkusativischen Verben betrifft (je 10 Sätze im Präsens und Perfekt), waren fünf Sätze grammatisch (ohne sich) und fünf ungrammatisch (mit sich). Die Notenskala der Grammatikalitätsurteile war 1 für den Satz, der nicht grammatisch war, 10 für den Satz, der grammatisch war und 6 für den Satz, für dessen Akzeptabilität sich die StudentInnen nicht sicher waren.

Grammatikalitätsurteile¹⁰

Abb. 1: Präsens

	Mediale Verben		Unakkusativische Verben	
	MIT SICH		OHNE SICH	
	GRAM.	UNGRAM.	GRAM.	UNGRAM.
	Ø	Ø	Ø	Ø
GR. A	95,8%	76%	70%	79%
GR. B	56%	35%	48%	43%

Abb. 2: Perfekt

	Mediale Verben		Unakkusativische Verben	
	MIT SICH/ Perfektauxiliar <i>haben</i>		OHNE SICH/ Perfektauxiliar <i>sein</i>	
	GRAM.	UNGRAM.	GRAM.	UNGRAM.
	Ø	Ø	Ø	Ø
GR. A	87%	53%	96%	66%
GR. B	56%	38%	65%	43%

2.3 Untersuchungsergebnisse

Die Untersuchungsergebnisse zeigen, dass die Angaben der ProbandInnen der Gruppe A im Allgemeinen besser als die Angaben der ProbandInnen der Gruppe B sind, sowohl im Präsens als auch im Perfekt. Auffallend ist auch, dass beide Gruppen leichter die grammatischen von den ungrammatischen Sätzen beurteilen konnten sowohl mit medialen als auch mit unakkusativischen Verben - eine Ausnahme stellen die Angaben aus der Gruppe A dar, die die unakkusativischen Verben im Präsens als ungrammatisch ohne *sich* beurteilten (79%) (vgl. Abb. 1)¹¹.

¹⁰ GR A = Gruppe A, GR. B = Gruppe B, GRAM. = grammatisch, UNGRAM. = ungrammatisch, Ø = Im Durchschnitt.

¹¹ Auf Grund des beschränkten Umfangs dieses Beitrags gehe ich nicht auf die Untersuchungsergebnisse ein, die den t-Test betreffen, s. dazu Σιούπη 2001.

3 Diskussion der Ergebnisse

Die besseren Angaben der Gruppe A bei den Grammatikalitätsurteilen in beiden Verbklassen zeigen, dass diese Verbklassen erst nach einem längeren Aufenthalt in Deutschland oder nach mehrjährigem Deutschunterricht erlernt werden können (wenn überhaupt). Es ist auffallend, dass die medialen Verben im Präsens (Abb. 1) von den ProbandInnen der Gruppe A (95,8%) besser erlernt wurden als die gleichen Formen im Perfekt (87%) (Abb. 2), während die unakkusativischen Verben (Abb. 1) besser im Perfekt (96%) als im Präsens (70%) erlernt wurden (Abb. 2). Die Angaben zu den medialen Verben der ProbandInnen (Gruppe A) im Perfekt (87%) unterscheiden sich wenig im Vergleich zu denen der unakkusativischen Verben (96%). Im Gegenteil sind die Angaben zu den medialen Verben bei den ProbandInnen der gleichen Gruppe (95,8%) sehr unterschiedlich im Vergleich zu den Angaben bezüglich der unakkusativischen im Präsens (70%) (vgl. Abb. 1 in Bezug auf Abb. 2).

Interessant sind die Angaben der anderen ProbandInnen (Gruppe B): Die Form der medialen Verben wurde von mehr als der Hälfte der StudentInnen (56%) sowohl im Präsens als auch im Perfekt gleich gut erlernt. Zu berücksichtigen ist jedoch auch, dass wie bei der Gruppe A, die unakkusativischen Verben eher im Perfekt (65%) als im Präsens (48%) bekannt sind (vgl. Abb. 1 in Bezug auf Abb. 2).

Die Tatsache, dass die medialen Verben im Präsens von beiden Gruppen besser erlernt wurden, während die unakkusativischen Verben besser im Perfekt erlernt wurden, hängt vermutlich damit zusammen, dass die unakkusativischen Verben für das Perfekt das Auxiliar *sein* selektieren, ein Phänomen, für das es in den Übungsgrammatiken des Deutschen als Fremdsprache viele Übungen gibt. Dies stelle ich im nächsten Abschnitt dar.

4 Das Phänomen in deutschen Übungsgrammatiken

Zunächst wird untersucht, wie die medialen und die unakkusativischen Verben in deutschen Übungsgrammatiken präsentiert bzw. analysiert werden. Auf den Begriff der „Ergativität“ und auf die Kerneigenschaften der unakkusativischen und der medialen Verben wird in den deutschen Übungsgrammatiken nicht eingegangen.

4.1 Unakkusativische Verben

1. „Übungsgrammatik für Fortgeschrittene. Deutsch als Fremdsprache“ von Karin Hall und Barbara Scheiner (2001): Das Verb *verbrennen*, das ein unakkusativisches Verb ist, wird als ein intransitives Verb der Zustandsveränderung kategorisiert, welches das Perfekt mit *sein* bildet. Aus diesem Grund wird es im Kapitel „Bildung des Perfekts mit *haben* oder *sein*“ behandelt. Die transitive Variante des Verbs *verbrennen* wird mit der Erklärung dargestellt, dass # manche Verben der Fortbewegung (wie das Verb *fahren*) und der Zustandsveränderung auch mit Akkusativobjekt, also transitiv gebraucht werden # (Hall/Scheiner 2001:9ff). Als Beispiele werden folgende Sätze gegeben: *Er hat den neuen Wagen vorsichtig in die Garage gefahren* und *Der Gärtner hat die Gartenabfälle verbrannt*. Alle folgenden Verben, die zu derselben Klasse gehören, gelten nach Hall/Scheiner (2001:9ff) als Ausnahmen, da sie das Perfekt mit *haben* bilden: *anfangen/aufhören, beginnen/enden, einsetzen/aussetzen, zunehmen/abnehmen, nachlassen*. Die Studierenden sollen als Aufgabe Sätze, die einmal transitiv und einmal intransitiv zu gebrauchen sind, ins Perfekt setzen (Hall/Scheiner 2001:18ff): Z.B. *Beim Abspülen zerbrach das kostbare antike Glas. Das Kind zerbrach eine Tasse*. Zu dieser Übung werden folgende Verben benutzt: *trocknen, verderben, reißen, abbrechen, ermüden, das Herz vor Kummer brechen, Geduld reißen, den Spaß verderben*. Es ist zu berücksichtigen, dass in dieser

Aufgabe verschiedene Verbklassen dargestellt werden, die das Perfekt mit *sein* bilden, und nur manche unakkusativische Verben, wie z.B. *verderben*, *zerbrechen* auftauchen.

2. „Deutsche Übungsgrammatik“ von Gerhard Helbig & Joachim Buscha (1987) und „Übungsgrammatik Deutsch“ von Gerhard Helbig & Joachim Buscha (2000): Auch in dieser Übungsgrammatik werden die unakkusativischen Verben als Verben der Zustandsveränderung kategorisiert, die das Perfekt nur dann mit *sein* bilden, wenn es intransitive Varianten sind. Für die transitiven bzw. reflexiven Verben der Zustandsveränderung steht, dass sie ihr Perfekt dagegen mit *haben* bilden. Als Beispiel gilt folgendes Paar (Helbig/Buscha 2000:52ff): *Das Eis ist in der Sonne geschmolzen* vs. *Die Sonne hat das Eis geschmolzen*. Die Verben, die in diesen Sätzen gebraucht werden sind: *trocknen*, *zerbrechen*, *verbrennen*, *heilen*, *bräunen*, *zuschlagen*, *ermüden*, *ersticken*, *verderben* und die Studierenden sollen diese Sätze ins Perfekt setzen. In dieser Aufgabe gelten die meisten Verben mit einigen Ausnahmen (*zuschlagen*, *ermüden*, *ersticken*) als unakkusativische.

3. „Lehr- und Übungsbuch der deutschen Grammatik“ von Hilke Dreyer/Richard Schmitt (1985): Im Abschnitt „Bildung des Perfekts mit „haben“ oder „sein““ werden folgende Verben, die das Perfekt mit *sein* bilden, als Verben kategorisiert, die eine Änderung des Zustands anzeigen (Dreyer/Schmitt 1985:55ff): *aufblühen*, *aufwachen*, *einschlafen*, *entstehen*, *werden*, *wachsen*, *sterben*, *ertrinken*, *umkommen*, *vergehen* etc. In dieser Grammatik werden keine einwertigen dekausativen und zweiwertigen kausativen Verben diskutiert. Fast alle diese Verben gehören zu den unakkusativischen Verben, wie es im Abschnitt 1.1 dargestellt wird.

4. „Grammatik mit Sinn und Verstand“ Übungsgrammatik für Fortgeschrittene von Wolfgang Rug & Andreas Tomaszewski (1993): Hier werden die einwertigen dekausativen und zweiwertigen kausativen Varianten überhaupt nicht erwähnt. Als Verben, die das Perfekt mit *sein* bilden, werden nur die Verben kategorisiert, die eine Veränderung von einem Zustand A in einem Zustand B ausdrücken und die keine Ergänzung im Akkusativ haben, z.B. *einschlafen*, *passieren*, *geschehen*, *werden*, *aufwachen* (Rug/Tomaszewski 1993:63ff). Nur *einschlafen* und *aufwachen* gehören zu den unakkusativischen Verben. Das Gleiche gilt für die neue Fassung der Übungsgrammatik (Ernst Klett International 2001).

4.2 Mediale Verben

Was die medialen Verben betrifft, werden diese in den Übungsgrammatiken nur als besondere reflexive Konstruktionen, bzw. als Passiv-Paraphrasen, Mittelkonstruktionen und *lassen-Konstruktionen* angesehen.

1. „Übungsgrammatik für Fortgeschrittene. Deutsch als Fremdsprache“ (Karin Hall/Barbara Scheiner 2001). In dieser Übungsgrammatik werden die medialen Verben nicht erwähnt. Es wird nur ein Kapitel über Passivumschreibung mit reflexiv gebrauchten Verben präsentiert. Als Beispiel gilt der folgende Satz: *Nicht jedes Material kann problemlos verarbeitet werden. Nicht jedes Material verarbeitet sich problemlos* (Hall/Scheiner 2001:82ff). Die Studierenden müssen folgende Sätze umschreiben: *Nicht alle Produkte können problemlos vermarktet werden; nicht jeder Kriminalroman kann gut verkauft werden* etc. Diese Umformungen gelten als Mittelkonstruktionen.

2. „Deutsche Übungsgrammatik“/„Übungsgrammatik Deutsch“ (Gerhard Helbig/Joachim Buscha 1987, 2000). Auch in dieser Übungsgrammatik werden die medialen Verben nicht erwähnt. Es werden nur verschiedene Typen von reflexiven Formen präsentiert, die als *Passiv-Paraphrasen* und *lassen-Konstruktionen* angesehen werden

können. Als Beispiele werden folgende Sätze benutzt: *Der Schlüssel findet sich vs. der Schlüssel wird gefunden werden, das Buch lässt sich gut verkaufen vs. das Buch kann gut verkauft werden, hier lässt es sich gut arbeiten vs. hier kann gut gearbeitet werden* (Helbig/Buscha 2000:76ff).

3. „Lehr- und Übungsbuch der deutschen Grammatik“ (Hilke Dreyer/Richard Schmitt 1985). Hier werden die medialen Verben mit den reflexiven Verben im gleichen Abschnitt unter dem Namen „Reflexive Verben“ (Abschnitt 10) präsentiert. Die Erklärung für die transitive Variante ist, dass #einige Verben reflexiv gebraucht werden können, aber auch - in veränderter Bedeutung - mit einem freien Akkusativobjekt# (Dreyer/Schmitt 1985: 49ff). Als Beispiele werden folgende Verben bzw. Sätze dargestellt: *sich ändern* aber: *Er ändert seine Pläne*; *sich beherrschen* aber: *Er beherrscht die englische Sprache*; *sich bemühen* aber: *Er bemühte die Gerichte*; *sich bewegen* aber: *Der Wind bewegt die Zweige* etc. (Dreyer/Schmitt 1985:49ff). Von den dargestellten Verben gehören nur zwei zu den medialen Verben und zwar die Verben *sich ändern* und *sich bewegen*. Alle andere Verben, die präsentiert werden, gehören zu den *reflexiv gebrauchten Verben* (Begriff von Grewendorf 1988) oder zu den *Konstruktionen mit anaphorischem sich* (Begriff von Reis 1981). Eines der wichtigsten Charakteristika dieser Konstruktionen ist, dass das Pronomen *sich* durch eine volle NP ersetzt werden kann (vgl. Reis 1981, Haider 1985, Grewendorf 1988 u.a.).

4. In der Übungsgrammatik für Fortgeschrittene „Grammatik mit Sinn und Verstand“ (Wolfgang Rug & Andreas Tomaszewski 1993) werden im Abschnitt „*sich*“-Verben folgende Beispielsätze präsentiert: *Eine Lösung des Problems wird sich schon noch finden*; *Herr Kommissar, ich glaube, der Fall hat sich aufgeklärt*; *Rhetorik schreibt sich mit einem „h“*, *Rhythmus mit zwei* (Rug/Tomaszewski 1993:60ff). Die Studierenden müssen aus diesen Sätzen Passivsätze bilden oder andere Alternativen finden. In diesem Fall geht es um Mittelkonstruktionen¹². In der gleichen Übung gibt es eine zweite Gruppe von Sätzen, bei denen die Studierenden Verben mit *sich* verwenden müssen. Z.B. *Ob ich den Job kriege, wird erst nach der Sommerpause entschieden*; *unsere Produktivität muss erheblich verbessert werden*; *warum soll denn jetzt alles verändert werden?* (Rug/Tomaszewski 1993:60ff).

5 Zusammenfassung und Einordnung

5.1 Konsequenzen für den DaF-Unterricht

Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung haben gezeigt, dass die ProbandInnen beider Gruppen die unakkusativischen Verben besser im Perfekt als im Präsens erlernt haben. Dies ist vermutlich damit verbunden, dass die unakkusativischen Verben - trotz der Tatsache, dass sie in den Übungsgrammatiken nicht als eine eigene Verbklasse dargestellt sind - systematischer als die medialen Verben präsentiert und im Perfekt geübt werden, da sie für das Perfekt das Auxiliar *sein* selektieren.

Mir scheint es sinnvoll, die medialen vs. unakkusativischen Verben auf einer anderen Basis zu unterrichten. Es wäre sehr hilfreich für die Studierenden, wenn man auf die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der medialen und unakkusativischen Verben und der verwandten Konstruktionen eingehen würde (Abschnitt 1.2) und sie im DaF-Unterricht im Vergleich zu diesen verwandten Konstruktionen präsentieren könnte.

Die folgenden Beispiele von Abraham (2000:11f) zeigen die strukturelle Argumentvergleichbarkeit:

(8) a. Jemand öffnet die Tür (für jemanden) TV

¹² Zu den unpersönlichen Mittelkonstruktionen vgl. Abraham (1992, 1995), Kunze (1995), Σιούπη (1998) u.a.

- b. Die Tür wird (von jemandem) geöffnet VoP
- c. Die Tür ist (*von jemandem) geöffnet ZuP
- d. Die Tür öffnet sich leicht (für jemanden /*von jemandem) mK
- e. Die Tür öffnet sich (für jemanden /*von jemandem) (nach links) mV

Bei dem transitiven Verbtyp (tV) (8a) ist das externe Argument (Agens) („jemand“) verfügbar, während es bei dem Vorgangspassiv (VoP) (8b) in einer PP („von-Phrase“) auftreten kann („von jemandem“). Mit (8c) ist ein Zustandspassiv (ZuP) gegeben, während mit (8d) eine Medialkonstruktion (mK) ausgedrückt wird; beide haben die Eigenschaft gemein, dass das Agens eliminiert wird (Haider 1985: 249f). Aus diesem Grund ist die PP „von jemandem“ ungrammatisch.

Die medialen Verben (mV) (8e) sind wie Mittelkonstruktionen (mK) Dekausativa, also diathetisch abgeleitet und durch das Reflexivum im Akkusativ gekennzeichnet. Sie unterscheiden sich von den Mittelkonstruktionen (mK) (8d) dadurch, dass sie ohne Adverb (*leicht*) erscheinen, während die Mittelkonstruktionen mit obligatorischem Adverbial (*leicht*) auftreten (vgl. Haider 1985, Abraham 1995, 2001). Was die unakkusativischen Verben betrifft, schlage ich vor, sie als transitive kausative und intransitive dekausative Paare zu unterrichten/darzustellen, wie im Abschnitt 1.2 präsentiert wurde. In diesem Fall, wäre es sehr nützlich, wenn man sich auf die Unterschiede und Gemeinsamkeiten dieser transitiven kausativen und intransitiven dekausativen Konstruktionen konzentrieren könnte und zwar:

(a) Auf den transitiven kausativen Verbtyp, der für die Perfektbildung das Auxiliar *haben* selegiert, während der intransitive dekausative das *sein* selegiert, wie die Beispiele (4a und b) zeigen, die ich unter (9a und b) wiederhole:

- (9) a. Die Sonne hat den Schnee geschmolzen tV
- b. Der Schnee *ist* geschmolzen eV

(b) Auf das Agens, das bei dem dekausativen Verbtyp auf keiner Ebene verfügbar ist; im Gegensatz zu den medialen Verben geht es hier nicht um Ableitungen aus einer Aktivversion (Abraham 1997:25f).

Literatur

- Abraham, Werner (1992): Contrastive linguistics vs. linguistic typology: Middles and syntactic ergatives in sundry European languages. In: C. Mair & M. Markus (Hg.), *New Departures in Contrastive Linguistics. Proceedings of the Conference held at the Leopold-Franzens-University of Innsbruck*. 1, 39-63
- Abraham, Werner (1994): Ergativa sind Terminativa. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 12/2, 157-184
- Abraham, Werner (1995): *Deutsche Syntax im Sprachvergleich. Grundlegung einer typologischen Syntax des Deutschen*. Tübingen: Gunter Narr
- Abraham, Werner (1996): The Aspect Case Typology Correlation: Perfectivity Triggering Split Ergativity. And: Burzio's generalisation explained. In: *Folia Linguistica* XXX/1-2, 5-34
- Abraham, Werner (1997): Kausativierung und Dekausativierung: Zu Fragen der verbparadigmatischen Markierung in der Germania. In: T. Birkmann et. al (Hg.), *Vergleichende germanische Philologie und Skandinavistik. Festschrift für Otmar Werner*. Tübingen: Niemeyer, 13-28
- Abraham, Werner (2000): Kern oder Epiphänomenalität? Ergativverben und Mittelkonstruktionen im Sprachenvergleich. In: A. Katny (Hg.), *Aspektualität in germanischen und slawischen Sprachen*. Rzeszow, 35-62

- Abraham, Werner (2001): The aspect-case typology correlation: perfectivity and Burzio's generalization. In: E. Reuland (Hg.), Arguments and case. Explaining Burzio's generalization. Amsterdam: John Benjamins, 131-194
- Burzio, Luigi (1981): Italian Syntax. A Government-Binding Approach. Dordrecht: Foris
- Chomsky, Noam (1981): Lectures on Government and Binding. Dordrecht: Foris.
- Dreyer, Hilke/Schmitt, Richard (1985): Lehr- und Übungsbuch der deutschen Grammatik. Ismaning: Verlag für Deutsch
- Grewendorf, Günter (1988): Aspekte der Deutschen Syntax. Tübingen: Gunter Narr
- Grewendorf, Günter (1989): Ergativity in German. Dordrecht: Foris
- Gruber, J. S. (1965): Studies in Lexical Relations. Dissertation M.I.T. Bloomington: Indiana University Linguistics Club
- Haider, Hubert (1985): Von Sein oder Nicht Sein: Zur Grammatik des Pronomen „Sich“. In: W. Abraham (Hg.) Erklärende Syntax des Deutschen. Tübingen: Gunter Narr, 223-254
- Hall, Karin/Scheiner, Barbara (2001): Übungsgrammatik für Fortgeschrittene. Deutsch als Fremdsprache. Ismaning: Max Hueber
- Helbig, Gerhard/Buscha, Joachim (1987): Deutsche Übungsgrammatik. Leipzig: VEB
- Helbig, Gerhard/Buscha, Joachim (2000): Übungsgrammatik Deutsch. Berlin: Langenscheidt
- Jackendoff, Ray (1972): Semantic Interpretation in Generative Grammar. Cambridge, Mass.: MIT Press
- Kunze, Jürgen (1995): Reflexive Konstruktionen im Deutschen. In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 14/1, 3-53
- Perlmutter, D. (1978): Impersonal Passives and the Unaccusative Hypothesis. In: Proceedings of the 4th Annual Meeting of the Berkeley Linguistic Society (BLS) 4, 157-189
- Reis, Marga (1981): Reflexivierung im Deutschen. In: E Faucher (Hg.), Colloque du Centre de Recherches Germaniques de l' Université de Nancy II, Nancy.
- Rug, Wolfgang/Tomaszewski, Andreas (1993): Grammatik mit Sinn und Verstand München: Klett
- Wöllstein-Leisten Angelika, Axel Heilmann, Peter Stephan & Sten Vikner (1997): Deutsche Satzstruktur: Grundlagen der syntaktischen Analyse. Tübingen: Stauffenburg

Ελληνική Βιβλιογραφία

- Σιούπη, Αθηνά (1998): Δομές Μέσης Διάθεσης: Μια συγκριτική μελέτη Ελληνικής-Γερμανικής. Διδακτορική Διατριβή. Εθνικό και Καποδιστριακό Πανεπιστήμιο Αθηνών
- Σιούπη, Αθηνά (2001): Τα αναιτιατικά ρήματα στην εκμάθηση της 2^{ης} γλώσσας: Μαρτυρία από Έλληνες ενήλικες που μαθαίνουν γερμανικά. Σε: Μελέτες για την Ελληνική Γλώσσα. Πρακτικά της 21ης Συνάντησης Εργασίας του Τομέα Γλωσσολογίας, του Τμήματος Φιλολογίας της Φιλοσοφικής Σχολής Θεσσαλονίκης. Θεσσαλονίκη: Αφοι Κυριακίδη, 688-699